Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 48: **Rickenbach-Sondernummer**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

weiß er sehr wohl, daß für Verse die Konjunktur sehr schlecht ist (eckige Klammer geschlossen, Klammer geschlossen). Von der Konjunktur wollte ich eigentlich etwas sagen, oder besser gesagt, fragen. Weil ich nämlich ein sogenannter gebildeter Mensch sein will, lese ich manchmal auch etwas von der Konjunktur. Soviel ich bis jetzt gemerkt habe, kommt sie meistens in der Wirtschaft vor. Sie scheint so etwas wie ein schlechtes Frauenzimmer zu sein. Darum haben wohl auch so viele unter ihr zu leiden. Warum man sich dagegen nicht wehrt, begreife ich nicht. Hör nur einmal, was sie alles auf dem Gewissen hat: Die Rekordernte von 1928 liegt der Weltwirtschaft noch unverdaut im Magen, und neue Getreidefluten von 1929 und 30 spülen die Preise weiter hinunter, Gummi tat einen unaufhaltsamen und harten Fall, die Gummibörse von Mincing Lane mutet wie ein gespenstischer Totentanz an, der Flachs muß noch unter den Vorkriegsstand gehen, die Flut von Rohstoffen bricht die höchsten und festesten Dämme, die Oelsintflut bringt die straffsten Konventionen zum Explodieren, Chilesalpeter verbindet sich in der Not mit Luftstickstoff, Kaffee, der wirtschaftliche Rückgrat von Brasilien, ist ganz entwertet, und Millionen von Säcken drücken in den Häfen auf die Preise, Snowden muß den Schutzzoll, den er als Freihändler zur Vordertüre hinausgeworfen hat, als Finanzzoll zur Hintertüre wieder hereinlassen, der Kontinent wird in den Strudel der New Yorker Börsenpanik hineingerissen, die Wogen der Krise branden an den Bollwerken der Zivilisation, an Liberalismus und Kapitalismus ... Nun frag ich, warum verbietet man diese Konjunktur nicht einfach, so wie man in Zürich der Frauen Weh und in Chur den blauen Engel verboten hat?

Ruedi

*

Statistisches Geplänkel

„Ueber die rapid ansteigende Zahl der Scheidungen hältst Du Dich auf? Das beweist doch nur, daß unser Land das Land der Freien ist."

„Nun, in Anbetracht der ebenfalls steigenden Eheschließungsziffern mußt Du mir schon gestatten, unser Land als den Hort der Tapferkeit zu bezeichnen."

Fein und glatt rasiert

werden Sie sein bei Verwendung des bewährten Schleif- und Abziehapparates Allegro, denn er verleiht Ihren Klingen haarscharfen Schnitt; zudem sparen Sie noch Geld, denn eine gute Klinge, regelmäßig auf dem Allegro geschliffen, schneidet ein ganzes Jahr lang wie neu. Ueber 700 000 kluge Selbstrasierer nützen die Vorteile dieses Apparates aus. Auch Sie werden davon begeistert sein. Elegant vernickelt Fr. 18.–, schwarz Fr. 12.–, in allen einschlägigen Geschäften. Prospekt gratis durch **Industrie A.G. Allegro,** Emmenbrücke 4 (Luzern)

Der Floh

Der berühmte Zoologe erwachte, weil ihn seine junge Frau sacht am Pyjamaärmel zupfte.

„Gideon!" flüsterte sie ängstlich. „Gideon, mache Licht! Ich glaube, ich habe einen Floh im Bette ..."

Schlaftrunken zog der Professor am Fernschalter und es wurde hell. Die junge Frau kauerte hilflos mit angezogenen Knien auf ihrem Lager.

„Er muß unter der Steppdecke stecken", hauchte sie. „Hebe sie mal auf. Aber vorsichtig!"

Gideon ermunterte sich zusehends und hob sachte die Decke. Richtig! Da saß das kleine braune Ungetüm, unbeweglich, als ob es alles nichts anginge. Das Gesicht des Professors belebte sich und verriet wissenschaftliches Interesse. „Mach ihn tot, Gideon!" sagte bebend die kleine Frau.

„Rühre dich nicht, Erika!" Sei ganz ruhig, ich komme gleich."

Und geschwind glitt er vom Bett und eilte in sein Arbeitszimmer. Mit einer riesigen Lupe bewaffnet kehrte er ins Schlafzimmer zurück, wo Erika halbtot vor Angst auf ihn wartete. Der Floh saß noch da.

„Gideon zückte die Lupe und betrachtete ihn. Lange und mit kritischer Miene. Dann sagte er: „Du hast dich umsonst geängstigt, Erika. Das ist kein Pulex irritans; nein, dieses kleine Geschöpf wird dich nicht plagen. Das ist ... ja, was ist das ... das ist ..." — wupp! plötzlich war das Blickfeld in der Lupe leer, der braune Punkt auf dem Leinen verschwunden.

Mit einem Satz und einem Schrei stand Erika auf ihren kleinen Füßchen. Der Zoologe hielt ganz perplex die Lupe vor dem Auge. Und dann begann die nächtliche Jagd. Eine halbe Stunde dauerte es, bis das Paar wieder zur Ruhe kam. Der Störenfried war und blieb verschwunden. Kein noch so genaues Durchsuchen sämtlicher Falten der Bettücher hatte ihn wieder zum Vorschein gebracht.

Erschöpft schlief die junge Frau wieder ein und schlummerte friedlich. Doch Gideon wälzte sich schlaflos in den Kissen.

Als Erika morgens erwachte, rieb er sich immer noch an verschiedenen Stellen des Körpers.

„Weißt du," sagte er seufzend, „ich glaube, es war doch ein Pulex irritans ..."

Lothario

*

Die höhere Tochter

Fräulein: „Diese Hühnchen kommen aus der Brutmaschine, sagen Sie?"

Bauer: „Jawohl, Fräulein!"

Fräulein: „Aber wie ist das nur möglich? Sie sehen ja genau gleich aus wie die, welche aus dem Ei kommen!"

aus frischen Eiern und echtem Cognac

GIBT NEUE KRAFT UND GESUNDES AUSSEHEN

Im Ausschank in allen guten Restaurants.

Die Bartbinde

Hier liege ich und klage,
Einst Stolz der Dynastie,
Der souveränen Tage,
Der Vorkriegsindustrie.

Ganz ohne Fehl und Tadel,
Gab ich mit Garantie
Den allerhöchsten Adel
Der Physiognomie.

Nun liege ich, wie fade,
Nun liege ich, o Hohn,
Ganz unten in der Lade
Von Pfänderleiher Cohn.

Mit ein paar bunten Orden
In trauter Harmonie —
Die allerschmucksten Sorten —
Und «Geibels Poesie».

Und warte notabene
In dieser Scenerie
Treu auf die souveräne
Die alte Dynastie.

Fritz Lanius

Das Gefühl entscheidet

für das Richtige! Das Neue ist nicht ohne weiteres gut, weil es neu ist. Aber auch das Alte ist nicht darum gut, weil wir daran gewöhnt sind. Wir entscheiden uns für das eine oder andre. Probieren Sie deshalb zur Abwechslung aufs Brot das feine Nussa! Nussa ist das köstl. Nußspeisefett für Feinschmecker!

Nuxo-Werk J. Kläsi, Rapperswil St. G.